

Kooperation zwischen Schule und freier Jugendhilfe auf Augenhöhe

Zu Schule und Schulumfeld:

Die Herbert Grillo-Gesamtschule liegt in einem Industrieviertel im Duisburger Norden. Sie hat 600 Schülerinnen und Schüler, ein Sechstel davon lebt von Laufender Hilfe zum Lebensunterhalt. Hinzu kommen viele, die von anderen Ersatzleistungen wie Arbeitslosengeld oder -hilfe leben. Bei 80 % der Schüler/innen und Schüler liegt ein Migrationshintergrund vor.

Die Schule sieht sich als normale Gesamtschule für den Stadtteil, jedoch ist es aufgrund der vor allem sprachlichen Schwierigkeiten der Schüler/innen nicht möglich, die notwendige Mindestanzahl von 42 Schüler/innen (aus 108 in Klasse 5 aufgenommenen) nach Klasse 10 in eine Oberstufe zu geben. Die Schule arbeitet daher mit den gymnasialen Oberstufen der Nachbar-Gesamtschulen und den Berufskollegs zusammen und praktiziert besondere Überleitungsmaßnahmen.

Zu den Schülerinnen und Schülern:

Schulkinder in Duisburg-Marxloh leben unter ungünstigen Bedingungen:

- Der Stadtteil wird als „Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf“ gekennzeichnet, welcher früher auch „sozialer Brennpunkt“ genannt wurde. Eine Vielzahl von Faktoren führt im Stadtteil zu erhöhter Armut. Als Verlierer des Strukturwandels in der Stahlindustrie, als Opfer einer industriellen Monostruktur, die Veränderung verhindert, durch veralteten – aber billigen – Wohnraum gekennzeichnet, ziehen immer mehr Menschen mit geringem Einkommen nach Marxloh. Die Armut vergrößert sich so ständig. Zu diesem Personenkreis zählen viele Familien mit Migrationshintergrund.
- Die Eltern der Schüler/innen stammen in der Regel aus landwirtschaftlich orientierten Gebieten der Türkei, des ehemaligen Jugoslawiens und Nordafrikas gekommen. Es gibt ein breites Spektrum der religiösen Orientierung zwischen traditionell-konservativ und aufgeschlossen. Kenntnisse des Arbeitsmarktes, der Berufsausbildung und über den Aufbau des Schulsystems sind äußerst gering.
- Die Industrienähe und die Problemfülle machen das Wohnen in Marxloh unattraktiv; es ist zum sozialen Stigma geworden, in Marxloh zu wohnen.
- Die Schulen im Marxloher Kern haben hohe Anteile an Migrantenkinder zu beschulen,

deren Sprachkenntnisse äußerst gering sind, da besonders für Türkisch sprechende Bewohner/innen kaum Anlass besteht, Deutsch zu lernen.

- Die Kinder wechseln ständig zwischen einer deutschsprachigen (in der Schule) und einer türkischsprachigen Umwelt (Haussituation). Die Sprachkenntnisse der Kinder gelten zu Hause als sehr gut, da sie den Eltern dolmetschen können, reichen aber für einen beruflichen Aufstieg nicht aus. Bei den Kindern fällt die Ausschließlichkeit familiärer Sozialisation auf. Jungen sind in den Augen der Eltern oft wichtiger als Mädchen. In der Schule treten Mädchen gern den Gegenbeweis an: sie sind fleißiger und erfolgreicher in der Schule; Jungen neigen zu Machoverhalten.

Das besondere Angebot der Schule in Kooperation mit unseren Partnern im Stadtteil:

Die Schule hat notwendigerweise für diese Situation besondere Arbeitsformen entwickelt, um die Bildung der Kinder zu verbessern:

- Ein Sprachförderprogramm in den Klassen 5 bis 7 halbiert die Lerngruppen im Fach Deutsch und lässt die Kinder einen besonderen, an der Lernsituation „Deutsch als Fremdsprache“ orientierten Lehrgang durchlaufen.
- Die Schule bemüht sich, die Schüler/innen durch Arbeit mit „Kopf, Herz und Hand“ zu fördern und erteilt so viel praktischen Unterricht (Hauswirtschaft, Technik, Kunst) wie möglich. Dabei helfen uns durch Projekte das Internationale Kulturzentrum „Kiebitz“ und das Jugendzentrum Marienstraße ebenso wie der Seifenkistenbau mit dem KIT-Club.
- Besondere Maßnahmen der Elternarbeit sollen Eltern mit der Schule als sozialer Instanz vertraut machen. Aufführungen der Schultheater- und Tanzgruppen werden mit Informationsmöglichkeiten durch die Arbeitsverwaltung gekoppelt. Auch werden Eltern zu Workshops gebeten, in denen sie bei Kaffee und Kuchen inklusive Kinderbetreuung Freiarbeitsmaterialien für die Kinder herstellen oder Bücher für die Schulbibliothek einbinden, damit sie die Scheu vor der Schule verlieren.
- In den Klassenstufen 5 und 6 unterrichten Lehrer/innen, die von erfahrenen Kolleg/innen und Sozialpädagogen gecoacht wer-

den, das neue Schulfach „Soziales Lernen“. Hier wird angestrebt, an Stelle einer sich bildenden Hackordnung ein am humanen Zusammenleben orientiertes Sozialverhalten aufzubauen. Durch den Klassenrat werden Konflikte einmal wöchentlich mit den Klassenlehrern geklärt. Die Schule bildet Schüler/innen ab Klasse 8 zu Mediatoren/innen zur Streitschlichtung und Schulsanitäter/innen aus, damit soziales Verhalten wahrscheinlicher wird. Auch die Stadtteilbeamten/innen der Polizei und das Kommissariat „Vorbeugung“ sind dabei regelmäßig in der Schule.

- In Arbeitsgemeinschaften werden geschlechtsspezifische Verhaltensweisen angegangen: Die Mädchen-AGs holen die Mädchen bei ihrer Vorliebe zu Tanz und Bewegung ab und führen ihnen vorbildhaft erfolgreiche Frauen vor Augen (Ärztinnen, Anwältinnen, Lehrerinnen aus dem Migrantenumfeld). In den Jungen-AGs geht es um das Erlernen von Solidarität und Aggressionsbeherrschung (z.B. in Kampfsportarten wie Tek-quon-do oder im Flag-football). Hierbei kooperiert die Schule mit Sportvereinen und mit dem Förder-Vereinen Mabilda e.V. und Jungs e.V..
- Die Berufsorientierung beginnt in Klasse 8 mit einem Stufenmodell bis in die Klasse 10, in dem auch die Werkkiste, eine Einrichtung der Kath. Kirche im Stadtteil, ihren festen Platz hat. Dabei wechseln Unterrichtsphasen mit Praktika, Informationstagen und Selbsterfahrungsgelegenheiten ab. In der Schule findet einmal monatlich eine Sprechstunde der Berufsberaterin der Agentur für Arbeit statt.
- Für Schüler/innen, die voraussichtlich keinen Hauptschulabschluss erreichen können, bietet die Schule in Kooperation mit den Nachbar-Gesamtschulen das Modell BUS (Beruf und Schule) an, bei dem der

etwa hälftig Einsatz in Betrieben und Schulunterricht in vielen Fällen dafür sorgt, dass die Schüler/innen wieder Sinn im schulischen Lernen finden.

- Die Lehrer der Schule verfolgen zur Zeit ein Fortbildungsprojekt „Umgang mit Unterrichtsstörungen“.
- Die Sozialpädagogen/innen der Schule sind in der Beratung von Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern, in der Betreuung schulmüder Schüler/innen und mit Einzelfallhilfen – auch in Kooperation mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst der Stadt Duisburg beteiligt.
- Die Lehrerinnen und Lehrer der Schule sind ganz normale Lehrer, in der Regel ohne besondere Ausbildungen. Allerdings bringen sie oft ihre Hobbies in die Schule mit ein: als DRK-Ausbilder, als Foto- und Video- oder Computerspezialist.

In diesen Arbeitsformen findet sich die Vielfalt unserer Partner und Partnerinnen wieder. Alle wirken gleichberechtigt an der Gestaltung des Lernens in unserer Schule mit. Wichtig ist dabei, dass die Zusammenarbeit an feste Inhalte und den Lehrplan gekoppelt ist.

Autor:

Friedrich Marona,
Schulleiter der Herbert Grillo-Gesamtschule in
Duisburg-Marxloh seit 1994, Jahrgang 1943,
Lehrer für Deutsch und Physik

Kontakt:

Gesamtschule Marxloh
Diesterweg 6
47169 Duisburg
phone: 0203 544230
fax: 0203 544216
email: Fmarona@gmx.de

Anlage: Kooperationspartner der Herbert Grillo-Gesamtschule

Werkkiste e.V.	ASD der Stadt Duisburg	KIT-Club (Kreativität, Innovation, Technik) Seifenkistenbau
Grillo-Familien-Gesellschaft	Polizei Stadtteilbeamte und Kommissariat Vorbeugung	BUS (Beruf und Schule) gemeinsam mit Gesamtschulen Walsum und Neumühl
Mabilda e.V.	Jugendzentrum Marienstraße und KIEBITZ	Sportvereine (Judo, Aerobic, Flagfootball)
Jungs e.V.		Arbeitsverwaltung